

CASUS III.

DE

PERTINACI ULCERATIONE
FEMORIS.

Es hat vor wenig Jahren ein gewisser Cavallier bey denselben ein Consilium Medicum einholen lassen wegen vorgehabter Cur eines Schadens am Munde, da der Anfang zwar etwas cancerosus gewesen, welches durch decocta und Eröffnung des Leibes auch einen gelinden Schweiß curiret worden, dabey er nichts essen noch trincken dürfen als solches was sich darzu geschickt. Nun hat er vor 5. Jahren an den linken Schenckel, oben an den starcken dicken Fleisch auswendig ein Zucken verspüret, daß er sich scharff kraken müssen und zwar mehr als den andern, davon ein klein Käschgen worden, welches endlich durch ferneres Kraken und Reiben zu einer inflammation gediehen, so groß wie ein Quartlat eines Bogens. Dieses zu curiren hätte ein Medicus demselben den balsamum Peruvian verordnet, welchen er darauf legen müssen; ingleichen ein graues Pulver zur Austrocknung der Feuchtigkeit, wenn es hätte angefangen zu heilen, und ein weißliches Pulver zur Heilung, wenn wild Fleisch wäre aufgeschwommen, damit solches weggebeizet worden. Dieses erste inflammirte Loch hatte sich in 14. Tagen vorbe-schriebener massen curiren lassen, dabey wären dennoch auf eben diesen Umfang der inflammation, während der Cur, hin und wieder dergleichen Löcher auffgebrochen, daß wohl neune zusammen, welche auch in derselben Herbstzeit wieder curiret worden. Nach solcher Zeit haben sich allemahl im Früh-Jahr und Herbst-Zeit dergleichen Löcher, Deffnung und Ruffbruch in eben dem circuitu inflammationis wieder gefunden, und auch wohl ein leer Fleckgen, da vorhin nichts gewesen, betroffen. Wann und ehe es wollen aufbrechen hätte sich eine Höhe und Härte befunden, darneben ein terribles Zucken in denselben, bis es schwärzlich worden, und ausgehen als wenn es mit Blut unterlossen, worauf es hernach bald aufgebrochen und unter sich gefressen, daß es mannichmahl in einer kleinen distinction geblieben, daß man einen Pfennig hinein legen, auch mannichmahl in einer grössern, daß wohl eine Schnell-Kugel hineingelegt werden könne. Diese Deffnung der Höhe ist so dann ganz weiß,

weiß, so groß als es nun wolke werden, tieff oder flach, und siehet es fast aus wie ein Gefäße, hiernächst fallen etliche Stücke von den weissen, wie ein Erbsen auch Nadelknopff groß weg, theils gehet es auch fort mit viel und wenig Materie bis es endlich gereiniget und sodann zu heilen anfängt. In diesen Früh-Jahre aber hätten sich nicht nur in ziemlicher Menge dergleichen bis 12. gefunden, sondern es wäre auch den ganzen Sommer durch damit continuiret, daß wenn einige abgethan, dennoch allezeit andere wieder hervorkommen. So verspührete er auch allemahl bey vielen Weintrincken eine schärfere Empfindung des Geblütes, dahero er dafür hielte, es müste etwa von scorbutischen Geblüte herrühren. Der Schaden hätte auch mannichmahl Blut gegeben, bald viel, bald sehr wenig und zwar aus denen Oertern so angefangen zu heilen, und müste es sodann von denen Geädere welche getroffen haben, daß es mannichmahl geblutet oder von Anfaß des wilden Fleisches hergekommen seyn. Von Anfang und bey Entstehung der Höhe und Härte, verbleibe ein Zucken bis es sich gereiniget hat und anfängt zu heilen, und nach der Reinigung, wenn man den Schaden zu nahe kömmt mit fernerer Reinigung, empfindet er auch Schmerz. Dieses Zucken und der Schmerz ist bey einem Schaden nicht so wie bey den andern.

Zu Curirung dieses neuentstandenen Schadens wäre nun die in Anfang berührte Mund-Cur gerechnet worden und das Uderlassen. Weil er aber niemahl solche gelassen, sondern mit dem balsamo Peruviano curiret worden, so hätte er sich auch nicht darzu resolviren wollen. Nachdem nun noch ein hefftiges Zucken darinne angemerket worden, und besfürchtet wird, es möchte immer mit dergleichen Oeffnung continuiren, auch weiter um sich fressen, und einen neuen Ort angreifen, und etwa sich an solche Oerter legen, wo wenig Fleisch sondern Geädere und Flechsen wären, überdem er sich in diesen jetzigen Jahren suchte von solcher Maladie zu befreyen; (Denn bey ankommenden Alter wohl schwer zu einer solchen Cur er zu bringen sey,) auch glaubte, daß eine äußerliche Cur solches nicht heben, oder wenn es ja mit Gewalt in den Leib hinein getrieben würde, sich wohl eine andere Kranckheit oder Zufall herbey finden möchte: Also ist die Frage:

Ob obige im Anfang berührte Mund-Cur würde diese Maladie völlig heben, und ob es könne curiret werden, ohne daß nicht etw. a. eine Fontanell müsse geleyet werden, oder sonst dergleichen hinter sich ließe? und wie es sonst anzugreifen?

NB. Wegen des Ueberlassens hätten die Herren Doctores differiret, daß das eben nicht dabey nöthig wäre, indem das unreine Geblüth nicht eben könne von guten abgezapft werden. Der Herr Patient hat auch keine Lust darzu.

CONSILIUM.

Aus dem mir zugesendeten und ausführlich beschriebenen casu ersehe, daß der Herr Patient vor 5. Jahren an den linken Schenkel oben an dem dicken starcken Fleisch auswendig nach starcken Zucken, Kragen und Reiben eine erosion mit einiger inflammation bekommen, worauf nach äußerlich druckenden adhibirten medicamenten an demselben Orte wohl 3. Löcher aufgebrochen, welche auch endlich wieder curiret worden. Allein es haben sich nach solcher Zeit allemahl im Früh-Jahr und Herbst erstlich eine Höhe und Härte mit einem grossen Zucken und schwärzlicher couleur der Haut eingefunden, darauf einiger Aufbruch und Löcher, die auch um sich gefressen, erfolget, worauf hernachmahls von der Natur eine separation geschehen, indem mit Ausfluß einiger Materie die Härte sich in weisse Flecken resolviret, weggethet, und zu heilen anfänget. Weil nun aber in diesem Früh-Jahr und Sommer sich nicht allein der Schade an selbigem Orte wieder eingefunden und fast beständig sich da gefeset, so verlanget der Herr Patient ein Consilium, damit er von diesem beschwerlichen affectu möchte befreuet werden. Alldieweil nun aus der historia morbi so viel zu ersehen, daß der Herr Patient ein scorbuticus sey, oder daß vielmehr dessen Geblüth und Säffte sehr unrein und mit vielen salzigen, scharffen und schleimigen Theilen angefüllet, indem er auch vor etlichen Jahren einen cancrösen Schaden am Munde gehabt, der aber wieder geheilet, auch solches daraus zu ersehen, weil, obgleich der Schade abgeheilet, dennoch derselbige immer im Früh-Jahr und Herbst wieder ausbricht, und wann er Wein trincket, das Zucken sich vermehret, indem dadurch die scharffen salia seri in motum gebracht werden, so siehet man daraus gar klar, daß die blossen äußerlichen Mittel dieses malum gänglich wegzunehmen nicht zulänglich seyn, sondern es muß vielmehr eine innerliche Cur angestellet werden, dadurch die ganze massa sanguinis & humorum gereiniget, und nicht allein dieser Schade curiret, sondern auch noch andere und schlimmere mala, die mit der Zeit aus so unreinen Geblüthe zu entstehen

stehen pflegen, können präcaviret werden. Zu dem Ende finde nun nützlich und nöthig, daß der Herr Patient durch Oeffnung der Ader eine Verminderung des Geblüths anstelle, wenn er anders noch guten appetit, gute couleur im Gesichte hat, und die Adern etwas aufsauffen, davon zwar in der historia morbi nichts enthalten; aber jedennoch weil der Herr Patient fast gar nicht, oder so lange Zeit nicht zur Ader gelassen, sich überflüßig Geblüth muß angefüllet haben, welches denn ob impedimentum liberiozem progressum gar leicht unrein wird, und eine cacochymiam zu wege bringet. Es kan die Oeffnung der Ader etwa am Fusse geschehen, und kan man sich einige Tage zuvor des Abends der Fußbäder bedienen, damit das Geblüth sich besser ad partes inferiores sencke, und die Ader intumesceire, da denn also der Aderlaß desto glücklicher von statten zu gehen pfleget. 2) Muß der Herr Patient von allen Wein und Biere etliche Wochen, auch wohl Monath abstrahiren, und an statt des ordinairen Tranccks sich beykommendes decocti bedienen: Recipe rad. farsapar. uncias duas chinæ scorzon. ana unciam unam sem. farnieuli drachm. semis.

conc. & cort. d. l. species, davon 3. Loth in 2. Maasß Wasser eine gute halbe Stunde in einem zugemachten Gefäß zu kochen, davon trincke der Herr Patient kalt, so viel als er will, und trincke des Morgens warm davon an statt des Thees 8. bis 10. Schälgen. 3) Muß er die Cur weiter also anstellen, 1. nimmt er von diesen laxirenden speciebus 1. Quentgen, bindet solche in ein Tüchlein, läffet den sechsten Theil von einem Maasß des Tranccks in einem Thee-Kesselgen aufkochen, und hänget das Säckgen hinein, und trincket es aus, und solches geschiehet 3. Tage hinter einander. Dieser Trancck führet gelinde alle schlimme Feuchtigkeiten ab. Hernach wird 7. Tage der Trancck des Morgens allein gebraucht, thut aber etwas von cardubenedicten, so viel als er mit 3. Fingern fassen kan, dazu, er schwitzet gelinde im Bette. Wenn 7. Tage vorbey, braucht man wieder 3. Tage den Purgier-Trancck obiger massen, hierauf wird wieder geschwitzet, und diese Cur repetiret man zum dritten mahl. 4) Des Abends allezeit bey Schlafengehen wird 1. Quentgen von dem rothen Blutrreinigenden Pulver genommen. Bey wehrender Cur muß man von vielen fettigen, sauren, salkigen Speisen, auch von Wein, Brandtwein, Toback abstrahiren, und sich allezeit wohl bewegen, und vor vielem Süßsüßen sich hüten, auch vor den venere.

Wenn diese also Wochen continuiret wird, und auch alle
Früh